

# Das Interview

## 1. Treffen

»Warum wollten Sie unbedingt ein Treffen mit mir? Ich gebe keine Interviews.«

»Ich weiß.«

Die junge Frau, die mir im Besucherraum des Gefängnisses gegenüber saß, blickte mich mit ihren graublauen Augen an, als wollte sie in meine Seele eindringen. Ein ernstes Gesicht, umrahmt von blonden, akkurat kinnlang geschnittenen Haaren. Sie mochte fünfundzwanzig sein, vielleicht etwas älter.

»Sie sehen nicht so aus, als würde Sie eine aufsehenerregende Story reizen, die Sie an Schmierblätter verhökern können.«

Sie lächelte zurückhaltend, erwiderte jedoch nichts.

»Warum sind Sie dann hier?«

»Ich habe Ihren Fall verfolgt. Eine interessante Geschichte. Und ich bin überzeugt davon, dass nicht einmal ein Bruchteil dessen, was damals wirklich passiert ist, je an die Öffentlichkeit gelangte.«

»Und selbst wenn es so wäre, was bringt Sie auf die Idee, ich würde es ausgerechnet Ihnen erzählen?«

»Vielleicht die Gewissheit, dass ich es nicht an das nächste Schmierblatt verhökern würde?«

»Was wollten Sie denn sonst damit tun? Sich anhören, was ich zu sagen habe, mir das Händchen tätscheln und erklären, wie leid ich Ihnen tue?«

Sie schüttelte energisch den Kopf.

»Ich möchte Ihre Geschichte aufschreiben. Ich arbeite für den True-Crime-Verlag *Verum*. Ich habe für den Verlag Recherchen zu etlichen alten Fällen durchgeführt. Ihrer erschien uns als der interessanteste für ein Buch. Nach unserem heutigen Wissensstand nehmen wir an, dass Sie unschuldig im Gefängnis sitzen. Da stellt sich vor allem die Frage, warum. Ich habe auf eigene Faust weitere Nachforschungen angestellt. Glauben Sie mir, ich bin auf unglaubliche Dinge gestoßen. Sie würden überrascht sein, welche Leichen Ihre Freunde im Keller haben.«

Darauf, das Vorleben meiner Schulkollegen oder ihrer Frauen zu durchleuchten, wäre ich nicht im Traum gekommen. Schon alleine deswegen, weil ich dachte, sie in- und auswendig zu kennen. Leichen im Keller? Schwer vorstellbar. Zumindest

bei den meisten von ihnen. Doch die junge Frau sah nicht so aus, als würde sie sich von unbestätigten Vermutungen leiten lassen.

»Erzählen Sie mir von den Überraschungen.«

Sie lächelte geheimnisvoll. »Eine Hand wäscht die andere. Sie geben mir Ihre Story, ich Ihnen meine Rechercheergebnisse.«

Raffiniertes kleines Luder. Sie wusste, wie sie mich ködern konnte.

»Wenn Sie möchten, können wir im Buch die Namen der Beteiligten durch Pseudonyme ersetzen.«

»Das würde nichts ändern. Jeder, der einen von uns kennt, würde sofort wissen, von wem die Rede ist.«

Sie zuckte mit den Schultern. »War nur so eine Idee. Werden Sie es sich überlegen?«

»Das werde ich. Aber machen Sie sich keine allzu großen Hoffnungen.«

»Wer fragt, kann verlieren. Wer nicht fragt, hat schon verloren.«

*Kluges Kind.* Sie würde es noch weit bringen.

»Ich rufe Sie an.«

»Hier, meine Karte.«

Sie drückte mir ein unauffälliges Kärtchen in die Hand. *Mag.<sup>a</sup> Carina C. Cerny*, stand darauf. Und eine Handynummer. Sonst nichts.

Als das Mädchen gegangen war, saß ich noch lange reglos in meiner Zelle, völlig in Gedanken versunken.

Sie konnte meine Story gar nicht verfolgt haben, dazu war sie viel zu jung. Als alles angefangen hatte, war sie vielleicht gerade mal zehn, zwölf Jahre alt gewesen. Aber sie wirkte interessiert. Sie hatte Vorarbeit geleistet, ohne zu wissen, ob sie überhaupt ein Interview mit mir bekommen, geschweige denn, ob ich mit ihr zusammenarbeiten würde.

Reichte das aus, dass ich mich wieder mit meiner Vergangenheit auseinandersetzen wollte?

Ich bin ein verurteilter Mörder, der seine Strafe fast abgesessen hat. Ich muss mit all den unerquicklichen Konsequenzen daraus leben. Und heute ist es mir längst egal, was die Leute über mich denken.

Früher war das anders. Als ich noch ein Leben hatte. Eine große Liebe. Eine Zukunft.

Die Frage lautete nicht, ob ich jemanden Einblick in mein Innerstes gewähren wollte. Die Frage lautete vielmehr: Wollte ich mich wirklich an all die Ereignisse erinnern? Nochmals leiden wie ein todkrankes Tier? Denn das würde ich. Ganz gewiss.